



Das Leipzig Ritual

Pflegen auch Sie Rituale? Fahren Sie beispielsweise immer wieder an denselben Urlaubsort? Unser erster Bundeskanzler **Konrad Adenauer** reiste zweimal im Jahr ins italienische Cadenabbia am Comer See. Einer seiner Nachfolger, **Helmut Kohl**, verbrachte über 30 Jahre lang seinen Sommerurlaub am Wolfgangsee. Tja, und ich bin einmal im Jahr für 24 Stunden in Leipzig, mit Übernachtung, versteht sich.

Zu diesem Ritual gehört ein festes Programm. Anreise natürlich mit der Bahn, 1:06.



Unterkunft im Motel One, direkt an der Nikolaikirche, wo 1989 alles begann, was zur Wiedervereinigung führte.



Quelle: Leipzig Lese

Ursprünglich stand auf dem Grundstück des Hotels ein neoklassizistisches Gebäude, das im Zweiten Weltkrieg total zerstört wurde. Während der DDR-Zeit wurde hier das „Interpelz-Gebäude“ (rechts im Bild) errichtet, das 2008 durch das Motel ONE ersetzt

wurde. Im Hotel wird die Erinnerung an die friedliche Revolution von 1989 wachgehalten, mit zahlreichen Bildern und mit einem Zeitstrahl am Laufband, der die Geschichte von den ersten Demonstrationen bis zum Fall der Mauer zeigt. Ein eindrucksvoller Blick in die Geschichte.



Das Hotel wirbt mit dem Übernachtungspreis ab 79 Euro. Nun, der gilt natürlich nur zu bestimmten Zeiten und ist auf den Pro-Person-Preis im Doppelzimmer ausgerichtet. Einzelreisende zahlen deutlich mehr, 2023 waren es, einschließlich Frühstück, 124,90 Euro, in diesem Jahr (zur gleichen Zeit Mitte Mai) 185,50 Euro. 33

Prozent Preissteigerung von einem Jahr zum nächsten, ist schon happig. Aber, die Lage des Hotels ist das Geld wert, Mitten in der Stadt, alle Sehenswürdigkeiten sind fußläufig zu erreichen.

Zimmer einschließlich Bad sind OK, vor allem der große ganztägig geöffnete Barbereich mit seinen Designersitzmöbeln ist äußerst ansprechend. Das Frühstück ist vielfältig und ausreichend, allerdings sollte man möglichst nicht um 8:00 Uhr den Raum betreten, weil sich dort alle Gäste gleichzeitig verabredet haben. Schlafen Sie aus und gehen Sie erst um 9:00 Uhr frühstücken, oder in der Umgebung des Hotels, wo es gemütlicher zugeht, Sie aber für 16,50 Euro kaum ein Frühstück bekommen.

Also, nach dem Koffer abgeben im Hotel, einchecken ist erst ab 15:00 Uhr möglich, geht's durch die Innenstadt zum Panorama- bzw. MDR-Tower.



v.l.n.r.: Neues Gewandhaus, Panorama-Tower, Universität

142,5 Meter ist das Gebäude hoch, ganz oben befindet sich eine Aussichtsplattform, darunter ein Restaurant mit einem unvergleichlichen Blick über die Stadt. Für unter 20 Euro bekommt man hier zur Mittagszeit ein 3-Gänge-Menü, einschließlich der in Leipzig üblichen freundlichen Bedienung.



Der Blick über die Stadt ist grandios.



Nach dem Mittagessen ist stets eine Neuerkundung eingeplant. Angeregt durch einen Beitrag im ZDF, führte uns der Weg zum Café Corso in der Brüderstraße 6. Berichtet wurde über eine Spezialität, die Leipziger Lerchen.



Es ist mehr als nur eine süße Backware. Die Vorgeschichte berichtet von einem merkwürdigen Gourmetverhalten der Leipziger. „Im Stadtgeschichtlichen Museum ist Folgendes überliefert: Im 18. Jahrhundert gehörten Feldlerchen zu den kulinarischen

Spezialitäten der Stadt. Diese Vögelchen wurden in den Auen gefangen und mit Kräutern und Eiern gebacken. Unvorstellbar, wie viele Tierchen dabei ihr Leben lassen mussten! Aus dem Jahr 1720 ist bekannt, dass allein im Monat Oktober 404.340 Lerchen gefangen wurden. Die wohlhabenden Leipziger, die dieses Festtagsgericht von den ‚Lerchenfrauen‘ im Salzgäßchen erwarben, konnten davon kaum genug bekommen. Zu Hunderten wurden sie sofort nach dem Fang gerupft, einzeln in Papier verpackt und in Spezialkisten traten sie oft eine lange Reise an. Doch bald empörten sich immer mehr Vogelfreunde über diese Gaumenfreude. Schließlich verbot der sächsische König 1876 die Lerchenjagd.

Einige schlaue Bäcker entschädigten die betrubten Gourmets darauf mit einem Leckerbissen der anderen Art. Sie kreierten eine süße Leckerei und nannten diese Lerche. Aus ofenfrischem Mürbteig, Mandeln, Nüssen und Erdbeerkonfitüre bereiteten sie ein Gebäck, dessen Duft allein alles überbot. Sie ahmten auch die Form der Vögelchen nach, selbst die Kreuzbänder zum Zubinden der gefüllten Tiere wurden aus Teig gefertigt. Die Leipziger Lerche war geboren.“ In dem Gebäck befindet sich Persipan, eine dem Marzipan ähnliche Süßware, die aus Pfirsich- oder Aprikosenkernen hergestellt wird und leicht herb-bitter schmeckt. *Quelle: Café Corso*

Nach Mittagessen und Dessert, empfiehlt sich natürlich ein Spaziergang. Wer zu faul ist, ruft ein Taxi, wird aber vom wahren Leben bestraft. So lange habe ich noch nie in einer Warteschleife festgehangen. Taxis scheinen Mangelware in Leipzig zu sein, auch an den Halteplätzen. Letztlich machten wir uns zu Fuß auf den Weg. Eine halbe Stunde nach dem Anruf in der Taxizentrale und kurz vor Erreichen des Hotels klingelt das Handy und ein freundlicher Fahrer teilt mit, dass er jetzt da sei. Tja, wir auch, aber am Zielort.



Höhepunkt jeden Leipzig-Aufenthalts ist der abendliche Besuch in Auerbachs Keller, wo **Johann Wolfgang von Goethe** Teile seines „Faust“ geschrieben haben soll, in dem das Lokal erwähnt wird. Während seines Studiums in Leipzig von 1765 bis 1768 weilte Goethe oft in Auerbachs Keller. Fragt man die Kellner, wo denn Goethe immer gegessen hat, lautet die Antwort, „Mal hier, mal da, überall mal.“



Die Gaststätte wurde umgebaut und erweitert, so dass Goethes Stammplatz verschwunden ist. Verschwunden ist aber nicht unser Lieblingsgericht, das seit Jahren angeboten wird und immer wieder ausgezeichnet schmeckt: Wildschweinbraten mit Champignonrahm, hausgemachtem Rotkohl und Kartoffelklößen.



Und wenn man Glück hat, erscheint einem Mephisto persönlich, dessen Trinkgelagen mit Studenten legendär sind. Bei einem dieser Gelage „gibt Mephisto seine Zauberkunst zum Besten und vollbringt das Weinwunder. Er bohrt vier Löcher in den Tisch und verstopft sie mit Wachs. Beim Herausziehen der Pfropfen spriebt für jeden Studenten sein Lieblingswein heraus.“ Nun, darauf hat diesmal Mephisto verzichtet, auch ist er nicht auf einem Fass aus dem Keller geritten.

Weder ich noch mein sowohl ältester als auch gleichaltriger Kumpel **Eckhard Hohn**, mit dem ich 1965 gemeinsam eine Handelsschule besuchte, ritten auf einem Fass aus dem Keller. Eckhard Hohn war in den 1970ern Schlagzeuger der Band „The Selected Four“, die ich die Ehre hatte, managen zu dürfen. Das Leipzig-Ritual pflegen wir seit vielen Jahren.



Nicht fehlen darf auch ein Besuch am Schwanenteich, hinter der Oper gelegen. Nur wenige Meter

vom Hauptbahnhof entfernt, böte der Platz Ruhe und Entspannung, wenn es die Fahrradfahrer nicht gäbe, die mit dem berühmten Affenzahn den Park durchqueren. Weniger nervig hingegen ein Ehepaar mit Kinderwagen, das immer wieder um den Teich läuft, in dem sich viele Enten, aber keine Schwäne befinden. Nach jedem Rundgang schaut die Frau auf ihr Handy. Irgendwann scheinen die 10.000 Schritte absolviert worden zu sein und sie verlassen den Park.

So oder so. Leipzig lohnt immer. Und da ich zum Geburtstag eine großzügige Reisespende von meinen Freunden erhalten habe, ist das Hotel für das nächste Jahr schon gebucht.



Die Chancen, dass ich die nächste Reise nach Leipzig noch erlebe, sind durch dieses Plakat für die Europawahl der „Partei für schulmedizinische Verjüngungsforschung“ gestiegen. Hoffentlich kommt das für mich nicht zu spät, denn es ist von „typisch 60-jährigen“ die Rede, die 20 Jahre länger leben können. Da bleiben ja noch

fünf Reisen nach Leipzig offen.



Und welche Erkenntnis nehmen wir mit nach Hause? Den Spruch vom Krochhochhaus am Augustusplatz: „omnia vincit labor“, „Arbeit besiegt alles.“ Vor allem Langeweile. In diesem Sinne: Fröhliche Restpfingsten. *Fotos: Ed Koch*

Ed Koch